

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 21

Artikel: Monismus und Sozialismus in der Schweiz [Teil 3]
Autor: Brodtbeck, K.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
Erscheint halbmönatlich

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VIII/2578

Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede

Es gibt zwei Arten zu kämpfen: mittelst Gewalt und mittelst Vernunft. Die erstere eignet dem vernunftlosen Tier, die zweite dem zivilisierten und vernünftigen Menschen.

Unsere Freunden und Abonnenten ein
herzliches Glückauf für 1917.

Möge Friede werden!

Möge die Saat des freien Geistes weiter gedeihen und reiche, schöne Früchte bringen: Wahrheit dem Suchenden, Freiheit dem, der sich selbst der strengste Richter ist.

Monismus und Sozialismus in der Schweiz.

Von Dr. jur. K. A. Brodtbeck, Basel - Liestal.
(Schluss.)

Es ist den Vorkämpfern dieser Bewegung — und zwar nicht nur von gegnerischer Seite — schon entgegengehalten worden: eine solche Organisation möge dem „reaktionären Deutschland“ wohlانstehen, in der „freien“ Schweiz sei sie unnötig; die Indifferenz vieler Gleichgesinnter wird beispielsweise mit folgenden Worten eines hervorragenden Zürcher Bundesmitgliedes charakterisiert: „Aber da stossen wir auf die Hauptschwierigkeit: die Interessenslosigkeits-Kämpfe gegen die Kirche fehlen hier ganz, denn die Kirche ist bereits völlig liberalisiert und die Schule noch viel mehr. — Von den zirka 400 Primarlehrern und ca. 100 Sekundarlehrern in der Stadt Zürich ist der überwiegende Teil freidenkend und von den Geistlichen an der reformierten Kirche auch ein ansehnlicher Teil. — Der Schulunterricht ist, wenn auch nicht bewusst und konsequent monistisch, so doch in freiem Geiste eingerichtet und selbst der von den Pfarrern erteilte Religions- und Gesinnungsunterricht atmet freien Geist — nur eine Minderzahl unserer Geistlichen ist orthodox. — Vielorts wird bereits das apostolische Glaubensbekenntnis offen fallen gelassen. — Wegen seiner freien Richtung wird in Zürich kein Lehrer oder Pfarrer gemassregelt und kein Beamter bei der Wiederwahl übergangen. — *Es fehlt also der Druck und die Intoleranz der Kirche*, die andernorts dem monistischen Gegendruck gerufen hat.“ Abgesehen davon, dass wohl keine andere Stadt der Schweiz — von den Landgemeinden gar nicht zu sprechen — dieses ehrenvolle Zeugnis geistesfreier Schulen und Kirchen verdient, muss grundsätzlich darauf hingewiesen werden, dass eine solche Geistesfreiheit nie „von selber“ kam, sondern stets das Resultat ernster und langer Meinungskämpfe war; in *taktischer* Beziehung beweist aber gerade die jetzige *Kriegszeit*, mit ihrem Hurrah-Patriotismus, der Militärdiktatur und der immer intensiver einsetzenden politischen und konfessionellen Reaktion, wie notwendig eine Organisation der freidenkenden Schweizer und Schweizerinnen ist. Gerade der

Krieg mit seinen Begleitwirkungen einer ungeheuerlichen Massenpsychose nicht nur in den Kriegs-, sondern auch in den neutralen Ländern, dürfte allerorten die Überzeugung geweckt haben, dass es wie in wirtschaftlichen, so auch in geistigen Dingen nichts ist mit dem *laissez-aller, laissez-faire*, sondern dass nur die *Organisation aller wirklich Objektivdenkenden* die freie Individualität erhalten und die Grundlage einer gedeihlichen Fortentwicklung unserer Geisteskultur bilden kann. Ganz besonders aber wird das *Hauptarbeitsziel* des schweizerischen Monistenbundes: die *Ersetzung des konfessionellen* durch einen *ethischen Jugendunterricht** in der Schweiz, mit ihrem *Staatskirchentum* und ihrer sehr relativen „Glaubens- und Gewissensfreiheit“, nur dann realisierbar sein, wenn *alle* Freidenkenden sich in diesem Bunde organisieren, ihre Kinder zu wirklich freien Menschen heranziehen und durch ihren Einfluss auf die politischen Machtfaktoren die vollständige Trennung von Kirche und Staat und Schule durchführen.

III.

Und nun: das Verhältnis des Monismus zum Sozialismus!

Der *Weltkrieg* hat allen Richtungen des europäischen Wirtschaftslebens und des europäischen Denkens eine *Neu-Orientierung* aufgezwungen, nicht zum Mindesten dem auf Karl Marx und Friedrich Engels begründeten wissenschaftlichen Sozialismus. Insonderheit ist heute schon bei tiefer denkenden Theoretikern und Praktikern der sozialistischen Bewegung an Stelle von allerhand „*Ideologien*“ die wissenschaftliche *Erkenntnis* getreten: dieser Weltkrieg ist ein *Welt-Wirtschaftskrieg*; der Krieg ist *nichts Unerwartetes*, durch irgend welches diplomatische oder völkische Verschulden Herbeigeführtes, sondern die *naturnotwendige Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftssystems* in der Richtung des

* Der *ethische Jugendunterricht* ist kein blosser Programmartikel: die *Ortsgruppe Basel* hat seit 1912 den Beweis für dessen *gedeihliche Durchführbarkeit* erbracht; im ersten Winterunterrichtsjahr wurden von zwei Mitgliedern (Lehrern) zehn Kinder im Alter von 9—14 Jahren unterrichtet. Der Jahresbericht pro 1914/1915 weist trotz der Kriegslage 14 Kinder (9 Mädchen und 5 Knaben) auf, die jeweils Mittwoch von 2—4 Uhr von zwei Lehrern in zwei getrennten Kursen unterrichtet werden. Die Kinder vom 8.—10. Altersjahr wurden bekannt gemacht mit den frühesten Begebenheiten des Alten Testaments — von der Schöpfungsgeschichte bis zum Auszug der Israeliten aus Ägypten. Für die älteren Schüler war Religionsgeschichte vorgesehen; es wurden Entstehung und Werdegang der christl. Kirche behandelt. Um ein Bild zu geben von der Mannigfaltigkeit dieses Stoffes, mögen folgende Daten hervorgehoben werden: Der Apostel Paulus als Begründer des Christentums — Wie Paulus durch seine Tätigkeit unter den Heiden genötigt wurde, die Dogmen und Mysterien seiner neuen Lehre den heidnischen Religionen anzupassen — Von der Entstehung der Bibel — Das Christentum als Staatsreligion unter Konstantin dem Grossen, dem Frankenkönig Chlodwig und Karl dem Grossen — Das Klosterwesen — Reliquiendienst und Heiligenverehrung — Die griech.-kathol. Kirche — Das Streben der röm. Päpste nach Weltherrschaft (ihre Machtmittel: Bann, Interdikt, Inquisition u. s. f.) — Die Orden der Bettelmönche — Vom Niedergang der päpstlichen Macht — Die Kirchenversammlungen zu Konstanz und Basel — Die deutsche und die schweizer. Reformation — Die kathol. Gegenreformation und die Jesuiten — Protestantische Sekten — Die anglikanische Kirche — Das Unfehlbarkeitsdogma von 1870. —

Imperialismus, und zwar des *gewalttätigen* Imperialismus aller „Kultur“-Nationen; die wirtschaftliche und politische *Entwicklung* Europas ist zu *weit* geworden für die bisherigen engen Staatsformen und Einzel-Wirtschaftsgebiete; sie drängt nach einer *Weltorganisation*; da eine solche infolge der politischen Ländergrenzen und geistigen Rückständigkeit der Massen — als notwendiger Macht-Majorität — *friedlich* nicht durchführbar war, suchte sie sich mit *Gewalt* Bahn zu brechen: durch den *Welt-Wirtschaftskrieg*; dieser Welt-Wirtschaftskrieg ist durch *keinen andern Frieden* zu beenden als denjenigen, der zugleich die Welt-Wirtschafts-*Organisation* vorbereitet; diese Weltwirtschafts-*Organisation* ist nur möglich im Sinne des *Sozialismus*.

Je mehr die massgebenden Faktoren der Sozialdemokratie aller Nationen diese Erkenntnis zum Ausgangspunkt ihres Handelns vorstellen, um so schneller wird die „*Internationale*“ aus einer blossen „*Ideologie*“ eine wissenschaftliche *Ueberzeugung* der Massen aller Völker werden, nämlich die *Ueberzeugung*: die wirtschaftliche Entwicklung ist ein *Naturgesetz*, aber kein vom menschlichem Willen und Wissen *unbeeinflussbares* Naturgesetz; wie die Naturkräfte des Wassers, des Feuers und der Elektrizität ihre verheerende Gewalt durch *menschliche* Hand und menschlichen Geist mussten bändigen lassen, so werden und müssen auch die *ökonomischen Kräfte* durch *menschliche Organisationsfähigkeit* aus den Bahnen konstanter Gegensätze, die zum Kriege führen, in diejenigen der *friedlichen Abgrenzung* alles Völkischen geleitet werden müssen. Diese Welt-Organisation kann *nicht* aprioristisch (dogmatisch) als fertiges Produkt eines Einzel- oder Volks-Willens in die Erscheinung treten, sondern nur als Entwicklungs-Diagonale aller derjenigen Einzel- und Volks-Bestrebungen, welche *voraussetzungslos* — *monistisch* — an die Dinge herantreten und dieselben im Sinne der Entwicklungstendenz günstig beeinflussen. Mit dieser Erkenntnis ist der Sozialismus und der „*Monismus*“ auf die Bahn zurückgeführt, welche ihm seine Geisteshelden gewiesen: das *undogmatische*, rein *erkenntnis-theoretische* und praktisch *evolutionäre* Denken. Dieses Denken aber ist *monistisch* und *sozialistisch* zugleich; ein nicht-sozialistischer „*Monismus*“ ist ein „*Widerspruch*“ in sich selbst“.

Ist diese Feststellung richtig, so ergibt sich als praktische *Schlussfolgerung*: Sozialismus und Monismus sind *zwei*

Erscheinungsformen derselben Denkweise; ob sie getrennt marschieren und vereint schlagen, oder aber sich in *einer* Bewegung kristallisieren sollen, mag eine taktische Frage sein: *grundsätzlich* besteht *Wesens-Uebereinstimmung*. Die neuesten Erscheinungen in den Lagern des schweizerischen Monismus (und Freidenkertums) und der schweizerischen Sozialdemokratie beweisen, dass diese Feststellungen in der praktischen Politik anerkannt zu werden beginnen — wenn auch mit der bei uns üblichen Langsamkeit und Bedächtigkeit.

Soll Religion „Privatsache“ sein?

Der Artikel „Freidenkertum und Sozialdemokratie“ in No. 18 dieses Blattes kommt zu dem Schlusse, der Programmpunkt „Religion ist Privatsache“ habe zu verschwinden und einer freien Weltanschauung Platz zu machen. Ähnlich möchte ein Einsender zum Artikel „Freidenkertum und Politik“ in No. 18, S. 75, die „Phrase“ von der „Religion als Privatsache“ über Bord werfen und die Religionsgegensätzlichkeit des Sozialismus als Bestandteil des sozialdemokratischen Programms proklamieren. Nun hat aber Herr Brauchlin in seinem Vortrag „Warum organisieren sich die Freidenker?“ als die Aufgabe der Freidenker in dieser Hinsicht erklärt, sie hätten dafür zu sorgen, dass die Religion im modernen Staate tatsächlich immer mehr Privatsache werde, dass also die sozialdemokratische Forderung nicht zum alten Eisen geworfen, sondern im Gegenteil stets konsequenter und allgemeiner verwirklicht, der Staat und alles staatliche Leben restlos verweltlicht werde. Wer hat nun recht? Unserem Eindrucke nach streben beide Richtungen nach dem gleichen Ziele hin, nur hat der Vorschlag des Herrn Brauchlin den nicht zu unterschätzenden Vorteil, dass er keine Änderung sondern nur eine radikale Durchführung des sozialdemokratischen Parteiprogramms verlangt. Denn es ist *immer* eine heikle Sache, Parteiprogramme, Schlagworte u. dergl., die sich während Generationen eingelebt haben und vielleicht sogar noch nicht einmal zu voller Wirkung gelangt sind, ausmerzen, altehrwürdige Tafeln zerbrechen und neue Gesetze auf neue Tafeln schreiben zu wollen. Es geht dabei meist viel wertvolle Kraft im Kampf um rein formale Änderungen verloren, und schliesslich kommt es doch uns allen auf das Ziel und nicht auf die Formeln und methodischen Mittel an, mit denen wir es zu erreichen streben.

— i —

Bauernfängerei.

Auf ein Inserat unter der Aufschrift „*Gesicherte Existenz*“ hatte jemand um Auskunft gebeten und erhielt folgendes Schreiben als Antwort:

„Titl. Antwortlich auf Ihre Anfrage bezüglich meiner Annonce unter „*gesicherte Existenz*“ handelt es sich um wirklichen Massenartikel und zwar um ein Buch unter dem Titel: *Die Weisse u. Schwarze Magie* I. Teil. Verkaufspreis Fr. 3.75. Der Inhalt dieses Buches ist die Erklärung des Hypnotismus, wodurch dies neue Mittel erreicht ist, jeden Menschen und sich selbst mit gesichertem Erfolg zu hypnotisieren.

Die Erklärung und Belehrung der Kunst der Zauberer und Hexen; diese alle unübernaturlichen Wunder können einzig und allein nur durch eine Salbe gemacht werden. Das Rezept dieser Salbe ist in diesem Buch angegeben. Die Erklärung des Spiritismus und wie die alle modernen Spiritisten auf dem Holzwege und der falschen Bahn sich befinden.

Ferner Erklärung des Somnambulismus und Magnetismus sowie ein Rezept, wodurch die ersten Generationen erreicht haben, ein Leben bis zu 1000 Jahren zu erzielen und dabei wirklich riesenstark waren. u. s. w.

Es sind bereits 2000 Exemplare von diesem Buch gedruckt und wird umständehalber die 2000 Bücher samt dem Verlagsrecht billig verkauft. Durch annoncieren in den deutschen Zeitungen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und in der Schweiz ist sehr leicht 100,000 solche Bücher jährlich umzusetzen und dabei ein Nettogewinn von mindestens Franken 200,000. — zu verdienen. —

Der II. Teil dieses Buches ist noch nicht gedruckt. Das geschriebene Manuscript kann aber auch geliefert werden.

Nähere Unterhandlungen *nur mündlich*.

Für Reflektanten auf das Verlagsrecht kostet das Buch anstatt Fr. 3,75 *nur* Fr. 2,25. —

Wie allgemein bekannt ist, ist das Verlagsrecht erst vierzig Jahre

nach dem Ableben des Verfassers ungültig, das heisst, das Buch kann dann von jedem nachgedruckt werden.

Der Verfasser der „*Weissen und Schwarzen Magie*“ ist noch am Leben und so ist der Käufer noch ca. 50—60 Jahre vor der Konkurrenz gesichert.“ — (Dem Original mit den Fehlern nachgedruckt.)

Der Mann muss stark mit der Dummheit der Leute rechnen, wenn er sich einen jährlichen Absatz von 100,000 Exemplaren dieses Schundes verspricht. Dass er nähere Unterhandlungen *nur mündlich* pflegen will, spricht allein schon für sein „*gutes Gewissen*“.

Die Zeit ist für solche Inserate gut gewählt; denn wie viele Tausende gibt es, die infolge des Militärdienstes oder schlechten Geschäftsganges arbeitslos oder durch die Not zu einer Arbeit gezwungen worden sind, die ihren Anlagen und ihrer bisherigen Tätigkeit nicht entspricht. Da ist es leicht begreiflich, wenn ihnen ein Inserat, das ihnen eine gesicherte Existenz vorspiegelt, wie ein Rettungsanker vorkommt, und sie greifen darnach wie der Ertrinkende nach einem Strohhalme. Selbstverständlich tritt der saubere Herr, der so mir nichts dir nichts einen 200,000 fränkigen jährlichen Nettogewinn zu vergeben hat, nur dann auf mündliche Unterhandlungen ein, wenn man seine Fr. 2.25 bei ihm abgeladen hat. Und da liegt der Has im Pfeffer. Wie viele Dutzend oder Hundert Offerten auf solch ein Inserat eingehen, wie viele Existenz-Suchende in der Aussicht auf den 200,000 fränkigen Nettogewinn sich um „*lumpige*“ 2 Franken 25 Rp. erleichtern, müssen wir dahingestellt sein lassen. Auch können wir die Presse, die solche Inserate aufnimmt, nicht verantwortlich erklären, da letzteren nicht anzusehen ist, was dahinter steckt.

Aber eine Schmach ist es, wenn heutzutage noch Bücher von der andgedeuteten Art von der Presse, die sich so gerne als Volkserzieherin aufspielt, offen angepriesen werden. Vor mir liegt eine Nummer der stark verbreiteten „*Schweizer Wochenzeitung*“. Eine ganze Seite enthält nichts

(Schluss siehe Seite 85.)